

# »Willkommen an der Goethe-Universität«

Flüchtlinge an der Uni – das ist kein ganz neues Thema, seit in den Turnhallen des Campus Ginnheim rund 250 Personen untergebracht sind. Nun öffnet das neue »Academic Welcome Program for highly qualified refugees« (AWP) der Goethe-Universität 30 Personen auch die Türen zum Studienbetrieb.

Bei der Auftaktveranstaltung Ende Oktober betraten sie den Raum im PEG-Gebäude ziemlich ruhig und zurückhaltend: 30 junge Leute zwischen 18 Jahren und Mitte 30, die in Syrien, Afghanistan, Äthiopien, Eritrea, Pakistan oder Iran bereits studiert haben oder jetzt in Deutschland damit beginnen möchten. Vieles ist ihnen hier fremd: Sie kennen sich untereinander noch nicht, da sie aus allen Ecken des Rhein-Main-Gebiets kommen, und sprechen auch nicht unbedingt eine gemeinsame Sprache. Manche sind erst seit einigen Wochen im Land wie die 18-jährige Syrerin Sandy, die Pharmazie studieren möchte und von ihrem Vater begleitet wird. Andere orientieren sich schon länger neu, wie es mit ihrer akademischen Laufbahn weitergehen kann. Ein Viertel der Teilnehmer ist weiblich. Deutsch können die wenigsten, Englisch wesentlich mehr. Drei sprechen nur Arabisch oder Farsi.

Hanna Reuther vom International Office hat viel Herzblut in das AWP gesteckt, um innerhalb weniger Wochen eine Reihe von internen und externen Partnern ins Boot zu holen und ein vielfältiges wie flexibles Programm für die Geflüchteten abzustimmen. Am Info-Abend präsentieren sich alle Beteiligten von HRZ, ISZ, UB bis AstA und »Teachers on the road« den Flüchtlingen persönlich, stellen ihre Beratungs- oder Qualifizierungsangebote vor, werben teilweise auch mit finanzieller und politischer Unterstützung und laden zur Kontaktaufnahme ein. Dabei wird klar, dass sich das Welcome-Programm als Vorbereitungsprogramm zum Studienbeginn versteht, zusätzlich ist der kostenlose Besuch von Vorlesungen als Gasthörer möglich. »Unser mittelfristiges Ziel ist kein isoliertes Programm für Geflüchtete, sondern eine möglichst rasche Integration als regulär Studierende«, erklärt Vizepräsidentin Tanja Brühl.

Im Mittelpunkt des AWP steht das Erlernen der deutschen Sprache über den Zugang zu Bibliothek, zu PC-Räumen, Sprachlabor, Deutschkursen, aber auch den Sprachtandems der Studierendeninitiative »Academic Experience worldwide« und den Kursen von »Teachers on the road«. »Schließlich müssen sich auch die Geflüchteten erst einmal vertraut machen mit dem deutschen akademischen System«, sagt Brühl.

Sie eröffnete die Veranstaltung und blieb bis zum Schluss. Wohl auch, um deutlich zu machen, dass es der Goethe-Universität in ihrem Selbstverständnis als Bürger-Universität ein Anliegen ist, geflüchte-

ten Akademikern zu helfen. »Wir haben selbst eine Fluchtgeschichte. Auch hier mussten Professoren und Studierende ihre Universität und ihr Land verlassen«, sagte sie und dankte der Aventis Foundation herzlich für die großzügige Unterstützung in Höhe von 50.000 Euro.

»Seien Sie geduldig mit sich und uns. Orientierung und Sprache sind jetzt wichtig«, appellierte Elisabeth Kummert von der Zentralen Studienberatung an das Publikum.

Einmal, inmitten der Fülle von Kurzvorträgen, meldet sich ein älterer Flüchtling zu Wort. Es sei für ihn eine Ehre, nun an einer berühmten Universität zu sein, die Nobelpreisträger hervorgebracht habe. »Ich habe große Hochachtung vor dem, was die Universität für uns tut.«

Nach dem Vortragsteil kommt etwas mehr Bewegung in die Veranstaltung: Die Kooperationspartner verteilen sich in Raum und Gang, um den Programmteilnehmern bei Snacks und Getränken persönliche Fragen gezielt beantworten zu können. Dabei konnten auch sie so manche Frage an die Flüchtlinge zu ihrem langen Weg bis an die Goethe-Uni loswerden.

## Spracherwerb ist zentral

Erst Deutsch lernen, dann studieren, dann einen Job finden, diese Reihenfolge ist allen bewusst und auch der Fleiß, den sie werden aufbringen müssen. »Ohne die Sprache geht nichts«, sagt Khaled, 25, der in Aleppo einen Bachelor in Architektur machte. »Mein Ziel ist ein Master in Architektur«, sagt er. Sein Studium ruht schon länger, weil er vor zwei Jahren bereits in den Libanon floh, um dem syrischen Militärdienst zu entgehen. Vor eineinhalb Monaten kam er in Deutschland an und lebt jetzt auf dem Campus Ginnheim. Großer privater Wunsch: Er möchte bald seinen Bruder sehen, der wie er allein aus Syrien geflohen ist, aber nun in Köln untergebracht ist.

Khalidoun, 21, besucht bereits englische Wirtschaftsvorlesungen der Goethe-Universität, obwohl er erst seit vier Monaten im Land ist. Er bewohnt mit fünf jungen Leuten eine Wohnung in einem Dorf bei Friedberg, was eigentlich keinem gefalle, »weil es dort nichts gibt, noch nicht mal einen Supermarkt«. Glücklicher Zufall: Genau dort half eine Wirtschaftsprofessorin der Goethe-Universität den Flüchtlingen, hörte von Khalidoun, dass er in Damaskus Wirtschaft studiert hatte, nahm ihn kurzerhand mit an die Uni und schenkte ihm einen Laptop. »Damit habe ich gleich angefangen, Deutsch zu lernen«, sagt Khalidoun. »Die letzten



Foto: Jan Jacob Hofmann

vier Jahre haben mein Leben zerstört«, berichtet er ohne jeden Nachdruck oder Pathos. »Ich habe meine Familie, meine Freunde, mein Studium zurückgelassen und beginne hier von vorn«, resümiert der junge Mann und kann trotzdem lächeln. »Ich bin jeden Tag

froh, nicht mehr in Lebensgefahr zu schweben.«

Wenn er in Damaskus morgens zur Uni ging und sich von seinen Eltern verabschiedete, »wussten wir alle nicht, ob wir uns bei all den Bomben und Schüssen abends wiedersehen«, erzählt er. »Ich hatte keine Geduld

mehr und bekam von meiner Familie das Geld, um zu fliehen.« Von dem Monat und 10 Tagen, die er auf der Flucht war, wird er so schnell keinen Tag vergessen. »Man ist immer zur selben Zeit glücklich, weil man aufbricht, und traurig, weil man verlässt«, sagt Khalidoun. Nun also Neustart in Frankfurt: Mikro-Ökonomik-Vorlesung, erste Kontakte zu den deutschen Kommilitonen. Er möchte wieder Basketball spielen. In das neue Welcome-Programm hat er sich vor allem eingeschrieben, um die Sprache noch besser zu lernen. »Ich weiß, dass ich meine Eltern stolz machen werde.«

Alle Texte: Julia Wittenhagen

Weitere Informationen zum Academic-Welcome-Programm:  
 ➤ [www.uni-frankfurt.de/58025323/Academic-Welcome-Program](http://www.uni-frankfurt.de/58025323/Academic-Welcome-Program)

## »DAS PROGRAMM KANN UND SOLL WEITER WACHSEN« Fragen an Hanna Reuther vom International Office

**Frau Reuther, müssen sich die Flüchtlinge allein um die Belegung eines Sprachkurses, das Bücher-Ausleihen etc. kümmern oder bekommen sie dabei Hilfe?**

Es gibt eine studentische Mitarbeiterin im AWP, die zweimal in der Woche Sprechstunden anbietet und darüber hinaus den Kontakt zu den Teilnehmern hält. Darüber hinaus stehen die Services des International Office und der Zentralen Studienberatung den Geflüchteten jederzeit zur Verfügung. Zudem gibt es das Angebot von AEW, an einem Tandem-Programm mit deutschen Studierenden teilzunehmen.

**Werden sich die Flüchtlinge im Rahmen des Programms untereinander kennenlernen?**

Ja, es wird weitere Informationsveranstaltungen im Semesterverlauf geben zu Themen wie Arbeiten in Deutschland oder Studienwahl und es gibt das Tutorium für das Online-Sprachlernprogramm, das zweimal pro Woche stattfindet. Darüber hinaus möchten wir die Teilnehmer ermutigen, gemeinsame Lernzeiten festzulegen, um sich in bestimmten Pool-Räumen der GU zu treffen oder sich über Foren/Gruppen via OLAT zu vernetzen. Hierzu sind wir gerade mit dem HRZ im Gespräch.

**Warum dürfen die Flüchtlinge Vorlesungen nur als Gasthörer besuchen?**

Das ist eine Frage des Kapazitätsrechts. Es gibt ja auch viele deutsche Studienbewerber, die keinen Studienplatz bekommen und folglich keine Prüfungen absolvieren dürfen, weil es eben nur bestimmte Betreuungs- und Prüfungskapazitäten gibt.

**Wie viele Leute haben sich ursprünglich beworben um das Programm und wie viele dürfen es im nächsten Semester?**

Wir sind mit 30 Personen gestartet und planen, ab dem nächsten Semester mindestens 50 Plätze anzubieten. Das Programm kann und soll weiter wachsen, ggf. auf bis zu 100 Teilnehmer oder mehr – wenn entsprechende Ressourcen vorhanden sind. Der jetzige Anfang mit 30 Personen hilft uns, zunächst die Strukturen und Prozesse stabil aufzubauen, um dann auch eine größere Anzahl aufnehmen zu können.

**Wofür werden die 50.000 Euro der Aventis Foundation ausgegeben?**

Vor allem für Deutschkurse und den Ausbau des Multimedialen Sprachlabors, für die studentische Mitarbeiterin im AWP, für Sachkosten wie die Durchführung von Auftakt- und Informationsveranstaltungen. Darüber hinaus erhält die studentische Initiative AEW einen kleineren Betrag für Sachkosten und Mobilitätszuschüsse, um ihre Angebote durchführen zu können.

**Wie können GU-Mitarbeiter und Studierende Flüchtlingen helfen?**

Jeder ist eingeladen, sich an der Initiative »Frankfurt hilft« zu beteiligen, die vielfältige Aktionen und Unterstützungsangebote für Flüchtlinge koordiniert: [www.frankfurt-hilft.de](http://www.frankfurt-hilft.de). Es gibt auch Fachbereiche oder Institute, die selbst eine Idee entwickeln, wie z. B. die neue Lesegruppe »Bordercrossers – Book Club for Refugees and Non-Refugees« vom Institut für England- und Amerikastudien. Studierende können sich außerdem dem Tandem-Programm der studentischen Initiative Academic Experience worldwide anschließen: Hier profitiert der Asylsuchende von der kulturellen und sprachlichen Expertise des Studierenden, während dieser von dem Asylsuchenden fachspezifische Einblicke aus dessen akademischem Werdegang bekommt.